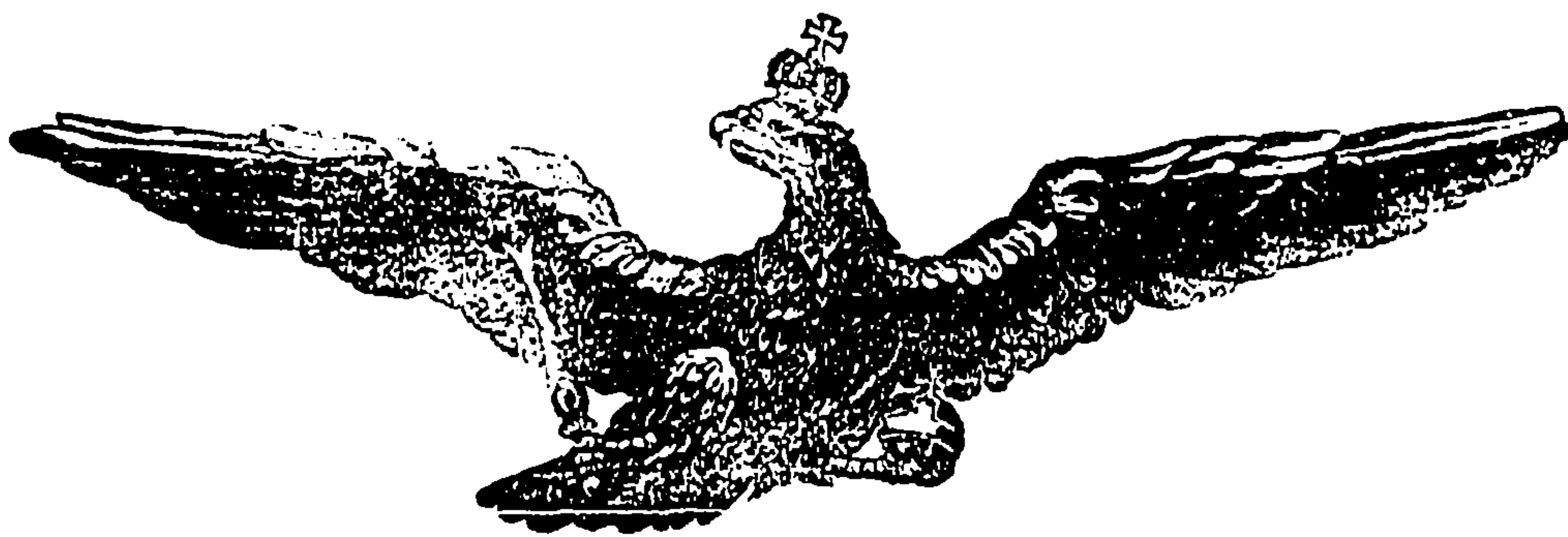


# Teltomer Kreisblatt.



Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:  
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten  
in der Expedition Söhnberger Nr. 360  
sowie  
in sämtlichen Annoncen-Bureaux  
und den Agenturen im Anzeig.

No. 69.

Berlin, den 28. August 1875.

20. Jahrg.

## Am t l i c h e s.

### Bekanntmachung.

Um den wichtigeren und umfangreicheren Gesetzen, welche im Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeiger publicirt werden, für den praktischen Gebrauch handlichere Form zu geben, haben wir die Einrichtung getroffen daß dieselben von jetzt ab als besondere Beilagen unter dem Titel: „Gesetzes-Beilagen des Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeigers“ erscheinen und so gedruckt werden, daß sie in Octavformat zusammengelegt werden können.

Diese Gesetzes-Beilagen können auch einzeln durch den Buchhandel oder durch die Expedition des „Deutschen Reichsanzeigers“ (Berlin S. W., Wilhelmstraße 32) bezogen werden. Auswärtigen wird die betr. Gesetzes-Beilage durch die genannte Expedition gegen Einsendung des auf derselben bemerkten Kostenbetrages in Briefmarken franco zugesandt.

Bis jetzt sind von diesen Gesetzes-Beilagen erschienen:

Nr. 1 Gesetz, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 25. Juni 1875 (Preis 15 Pf.)

Nr. 2 Provinzialordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen vom 29. Juni 1875. (Preis 20 Pf.)

Nr. 3 Gesetz, betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsstreitverfahren, vom 3. Juli 1875. (Preis 15 Pf.)

Nr. 4 Gesetz betreffend Schutzwaldungen und Waldgenossenschaften, vom 6. Juli 1875. (Preis 15 Pf.)

Nr. 5 Vormundschaftsordnung, vom 5. Juli 1875. Preis 20 Pf.)

Berlin, den 20. Juli 1875.

Redaction des Deutschen Reichs-Anzeigers und Königl. Preuss. Staats-Anzeigers.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß die Redaction des Deutschen Reichs- und Königl. Preuss. Staats-Anzeigers sich bereit erklärt hat, bei Bestellungen von mindestens 25 Exemplaren der Gesetzes-Beilagen, welche an die Expedition derselben unmittelbar gelangen, einen Rabatt von 33 1/2 Prozent zu gewähren.

Potsdam, den 30. Juli 1875.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

### Bekanntmachung.

Am 31. August cr trifft ein Commando des 3. Garde-Ulanen-Regiments, bestehend aus 6 Offizieren, 120 Mann, 130 Dienstpferden hierselbst ein, welche bis incl. 2. September cr. verbleiben. Die Orts-Einwohner resp. Quartiergeber werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Brig, den 18. August 1875.

Der Orts-Vorstand.  
Walter.

## Deffentliches.

Unstreitig waren es während der letzten Halb-woche die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel, welche die ungetheilte Aufmerksamkeit aller europäischen Mächte auf sich lenkten. Insbesondere hat das Dreikaiserbündniß abermals den Beweis geliefert, daß es einig ist und daß es den Frieden in Europa aufrecht erhalten wissen will. Zu diesem Behufe haben die drei Nordmächte eine Note an die Pforte gesandt, in der sie derselben ihre Vermittelung zur friedlichen Lösung der bestehenden Differenzen anbieten, gleichzeitig aber auch mit Reformvorschlägen hervortreten, die, falls sie zur practischen Ausführung gelangen

solten, ähnlichen Vorkommnissen ein für alle mal vorbeugen würden. Diese letzteren lauten dahin, daß in den christlichen Provinzen der europäischen Türkei eine autonome Verwaltung und somit eine Befreiung von dem lästigen Steuerdruck eingeführt werden möge, und ferner wünscht man die socialen Verhältnisse der christlichen Bevölkerung jener Provinzen durch Abschneidung der mächtigen Privilegien zum Besseren zu wenden, deren Inhaber und Nutznießer die mohamedanischen Grundbesitzer noch heute sind. Auf Grund dieses Verfahrens glauben die drei Nordmächte die sofortige und dauernde Beschwichtigung der renolitrenden Gebietstheile verbürgern zu können. Die Türkei hat Anfangs die an diese Vermittelungsanerbieten geknüpften Bedingungen — Einstellung aller Feindseligkeiten gegen die Aufständischen — einfach von der Hand gewiesen, und zwar weil sie im Begriff stehe, 18,000 Mann verfügbarer Truppen nach der Herzegowina zu werfen, um so des Aufstandes Herr zu werden. Sie war zudem der Ansicht, daß, falls die drei Mächte zwischen ihr und den Aufständischen vermittelnd eintreten würden, dadurch letzteren die Rechte einer Krieg führenden Macht Seitens der Cabinette zu Wien, Berlin und Petersburg zugestanden würden. Dennoch hat sie sich schließlich bestimmen lassen, die ihr gebotene Vermittelung anzunehmen unter der Bedingung, daß die gedachten Mächte die Ausrechterhaltung des Waffenstillstandes seitens der Insurgenten verbürgen. Dieses Uebereinkommen den Insurgenten mitzuthemen hat man dem Fürsten von Montenegro überlassen, auch sind die Consulate beauftragt worden, in den schwierigen Landestheilen bekannt zu machen daß man seitens der Mächte auf keine Unterstüßung gegen die Pforte zu rechnen habe. Im großen Ganzen muß man das Zustandekommen dieser Maßnahme wohl in in erster Linie dem nachhaltigen Drucke Oesterreichs zuschreiben, dessen eigene Sicherheit keineswegs un gefährdet ist; weiß man doch allzugut, daß der fromme Wunsch der Südslaven ein großes Südslavisches Reich zu bilden, durchaus kein neuer Gedanke ist. Ferner fällt die Thatsache ins Gewicht, daß sowohl die Haltung Italiens, wie auch die von Frankreich und England eine dem Dreikaiserbündniß zustimmende ist. — Als Commissar seitens der Pforte bei den Verhandlungen wird der Minister Server Pascha bezeichnet. — Im Uebrigen ist es nicht leicht, sich ein richtiges Urtheil über die Vorgänge bezüglich der militairischen Aktionen zu bilden, denn auf beiden Seiten meldet man nach jeder Action den errungenen Sieg. — Hinsichtlich der Haltung Serbiens, wo man große Lust zeigt sich am Aufstande zu betheiligen, ist man kaum noch im Zweifel Oesterreich hat es daher für rathsam erachtet, die Regierung in Belgrad darauf hinzuweisen, daß es niemals gestatten würde sich zu erweitern, selbst nicht, falls die Insurgenten über die Türken den Sieg davontragen sollten. Ein neues Ministerium zu bilden, wollte dem Fürsten Milan bislang noch nicht glücken, weshalb das alte einstweilen noch die Funktionen ausüben wird. — Auch in Constantinopel traut man offenkundig den Vorgängen in Serbien nicht weshalb die Pforte bei Nissa Truppen concentrirt, die auf ein gegebenes Zeichen Serbien alsbald occupiren sollen. —

Um nun auch der Ereignisse in unserem Vaterlande zu gedenken, sei zunächst erwähnt, daß der Kronprinz am 24. Potsdam verließ um am 25. die Gartenbauausstellung in Köln zu eröffnen. Von da begibt er sich nach der Mainau, woselbst er am 27. erwartet wird und wo sein Schwager, Prinz Arthur von England, Herzog von Cambricht, bereits eingetroffen ist. Mit diesem Ausfluge verbindet der Kronprinz alsdann seine Inspectionsreisen in Württemberg und Bayern, die sich bis Ende der ersten Septemberwoche erstrecken dürften. König Ludwig von Bayern hat am Sonntag die bereits auch von uns erwähnte Parade in München abgehalten, vom Wetter begünstigt verlief dieselbe in jeder Weise glänzend und ohne den

geringsten Unfall. — Zum commandirenden General des II. Armeecorps wurde der bisher mit der Führung desselben betraute General-Lieutenant von Drff ernannt. Nach der Parade legte im Beisein des Cultusministers von Luz der neue Erzbischof von Bamberg den Eid der Treue in die Hände des Königs ab. — Gewiß, um sich von den Anstrengungen der letzten Tage zu erholen hat der König sich sofort und zwar wie immer inognito nach Frankreich begeben. Es heißt, er sei nach Rheims gegangen und werde vier Tage dort bleiben. — Fürst Hohenlohe, der deutsche Votchschafter in Paris, ist mit Urlaub in München eingetroffen, während seiner Abwesenheit von Paris vertritt ihn Graf Beschehen. — Am 22. und 23. August tagte in der alten Hansestadt Bremen der zehnte deutsche Journalistentag; den Vorsitz führte dieses Mal Lammers-Bremen. Als wichtigster Gegenstand stand der Zeugenzwang auf der Tagesordnung. Man war sich von Hause aus klar daß die Lebensfähigkeit der Presse die Wahrung der Anonymität der einzelnen Einsender von Artikeln bedinge und kam einstimmig zu folgender Resolution: „Der deutsche Journalistentag beauftragt seinen künftigen Ausschuß, bei den Faktoren der Reichsgesetzgebung unverweilt Schritte zu thun um dem im Interesse der unentbehrlichen Anonymität der Tagespresse begründenden Principe rechtliche Geltung zu verschaffen, daß, sobald nach § 20 des Reichspressgesetzes der Redakteur haftbar ist, jede zwangsweise Ermittlung eines anderen Schuldigen wegfällt, also auch kein bei Herstellung oder Verbreitung des betreffenden Preßzeugnisses Betheiligter zum Zeugniß über Verfasser oder Einsender desselben genöthigt werden kann.“ Die anderen auf der Tagesordnung stehenden und zur Erledigung gelangten Fragen sind von minder allgemeiner Bedeutung. — Zu der uns am 2. September bevorstehenden Sedanfeier regt es sich aller Orten schon lebhaft und so steht denn zu hoffen daß die Feier eine allgemeine und würdige werden möge, ungeachtet dem Entgegenarbeiten derselben durch gewisse vaterlandslose Elemente. Lassen wir uns indessen durch sie nicht beirren, Zeugniß abzulegen, daß wir gute Patrioten und gute Bürger sein und bleiben wollen.

In Oesterreich steht es schwach um die Politik, mit Ausnahme desjenigen Theils der sich auf die Herzegowina-Angelegenheit bezieht. Im Anschluß an die bereits eingangs dieses gemachten Mittheilungen sei noch erwähnt, daß abermals einige Regimenter Marschbefehl nach Dalmatien erhielten. — Kaiser Franz Joseph weilte im Lager zu Bruck, wo gegenwärtig 4 Infanterie-Regimenter, 2 Jäger-Bataillone, 6 Cavallerie-Regimenter und 10 Batterien zur Uebung concentrirt sind.

Die französischen Generalkräthe beeilen sich die an sie gestellten Aufgaben zu erledigen. Der des Departements Landes und der des von Tarn et Garonne sind bereits wieder geschlossen worden. — Der Herzog von Decazes hat sich nach Dinard begeben und überläßt den Generalkrath von Bordeaux, dessen Präses er ist, sich selbst. — Die Kaiserin von Oesterreich trifft schon Verlehrungen, um Schloß Sassetot in den nächsten Tagen verlassen zu können. Insulten, die der hohen Frau seitens des Pöbels zu Theil wurden, mögen wohl der Grund sein, daß sie ihre Anwesenheit dortselbst auf den möglichst kleinsten Zeitraum beschränkt. — Ueber die vom Grafen Stollberg nach Lourdes geführte Pilgerchaar läßt sich der Moniteur dahin vernehmen, daß die französische Regierung den Deutschen den Eintritt auf französisches Gebiet zwar nicht grundsätzlich untersagen könne; indessen wäre es zu wünschen, daß die rheinischen(?) Pilger in der Presse aller Meinungen die vollständigste Gleichgültigkeit für ihre Rundgebungen fänden, da sie nichts mit den französischen National-Interessen zu schaffen hätten. (Deutlicher freilich kann man sich die Thüre nicht weisen lassen; ob aber Graf Stollberg diese Sprache verstehen wird). —

Aus Genf wurde berichtet, daß der Große Rath die religiösen Corporationen mit 64 gegen 7 Stimmen aufzuheben beschloffen hat. —

Interessanter gestalteten sich die Verhältnisse vor der Festung Seu d'Urgel. General Martinez Campos konnte nämlich zu Folge fortwährender Störungen durch kleinere carlistische Abtheilungen, die Belagerung nicht mit erwünschtem Erfolge fortführen. Da erhielt er endlich bedeutende Verstärkungen; zuerst durch General Esteban und dann durch General Zovellar der selbst das Obercommando über die Belagerungstruppen übernahm. Doch hat Martinez Campos bereits das Seinige gethan, denn wie soeben der Telegraph meldet, hat Lizarraga die Parlamentarische Fahne aufgezo-gen und wiewohl die alsbald angebahnten Capitulationsverhandlungen noch zu keinem Resultate geführt haben, so erwartet man doch die Uebergabe an die Alfonsoisten stündlich. Die Einnahme der Feste ist für den Fortgang der Operationen von höchster Wichtigkeit. —

Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist zum Besuche des Königs von Dänemark in Helsingör angelangt. Seine Gemahlin war ihm bekanntlich schon vor einiger Zeit dahin vorangegangen. —

+ Die „N. A. Z.“ schreibt. „Bei Besprechung der deutschen Wehrordnung ist das Gerücht aufgetaucht, als ob es sich um eine Verschärfung der Bedingungen für den einjährigen Freiwilligenhandele handle. Dieses Gerücht ist schon früher dementirt worden. Es handelt sich nicht um Verschärfung der bisherigen Anforderungen, sondern darum, daß in der Praxis diesen Anforderungen in korrekterer Weise genügt werden soll.“

+ Die von den Russen in der Herzegovina im Gefecht bei Stolaz zu Gefangenen gemachten 400 Türken wurden nach ihrer Entwaffnung in Freiheit gesetzt. Die Beschießung des Forts Drien seitens der Russen hat begonnen.

+ In der centralamerikanischen Republik Salvador, wo bekanntlich die Jesuiten eine Emute angezettelt haben, ist nun die Ruhe wieder hergestellt. Auf Befehl des Präsidenten Gonzales wurden 30 der Aufständischen partienweise in den Städten zwischen San Miguel und der Hauptstadt erschossen und mußten die Patres, die den Aufstand veranlaßt, bei der Execution zusehen. Mehrere der Hingerichteten legten das Geständniß ab, daß die Patres ihnen versicherten, sie dürften ungestraft die Reichen ausrauben, wenn sie der Kirche einen Theil der Beute gaben. In ganz Central-Amerika ist man mit Unwillen über die Vorgänge in San Miguel erfüllt.

## Fenilleton.

### Auf Land- und Stadtwegen.

Erzählung.

von

Ottomar Beta.

(Fortsetzung)

Heinrich nicht faul, sich der Gelegenheit zu bedienen, that einen kräftigen Zug; aber mit seiner Ruhe war es hin. Er versuchte weiter zu lesen und fuhr mit den Fingern über die Buchstaben wie ein Krebs über steinigtes Ufer; aber er drehte sich und wendete sich und rückte mit seinem Stuhl, bis ihn endlich die Kutschperspektive nicht mehr ruhen ließ. Auf sprang er, das Blatt hoch in den Lüften schwingend, drehte sich dreimal um sich selbst und verließ mit dem Ruf: Hurrah für Posemüdel! die versammelten Liebenows und das letzte Viertel.

Pos Wetter! schrie der Schäfer, dem ein schrecklicher Verdacht aufstieg. Unter seinen Hammeln wüthete gerade der Drehsoller und es war ihm kein Geheimniß, daß Heinrich davon befallen sei, zur Strafe für die Gottlosigkeit, mit welcher er sich heut im Schafstall über seine vierbeinigen Patienten lustig gemacht.

Er hat den Dräher! sagte er mit vielsagendem Blick und winkte bedeutungsvoll mit dem Zeigefinger hin und her.

Man nicht!, schrieen die Liebenows entsetzt.

Er hat em!, wiederholte würdevoll der Schäfer.

Denn müßt Du em trapuntiren riesen die Liebenows.

„Trepuntiren wollen Zi seggen“ verbesserte der Schäfer, „wie wollen siehn, hüt is et all tu spade“, fuhr er fort, als eben die alte Uhr acht schlug, „wie wollen siehn; wie wollen siehn.“

Die Arme über die Brust fallend, ging er tief-sinnend im Zimmer auf und ab, nicht wenig geschmeichelt, daß man ihm zugemuthet, einen Menschen zu trepaniren. Die Liebenows zogen sich, ihre dicken Köpfe schüttelnd, auf den langen Beinen wandelnd in ihre verschiedenen Behausungen zurück und schliefen nach diesem ereignisvollen Tage besser als je.

Am nächsten Morgen war es zum Trepaniren zu spät, denn Heinrich war fort. Ein Brieflein nur, geschrieben auf einer Quartseite, mit Leim zugefestelt und adressirt: „an meinen Schatz“ fand sich an seiner Stallthür mit einer Pinne angenagelt um ihn bemerklich zu machen. — Wer sein Schatz war mußte jedes Kind in Kolbitz er hatte zwar früher viele Schätze gehabt, aber in der letzten Zeit genos Dajchers Lene allein, die schönste Maid zwei Meilen in der Runde, den Inhalt seiner Mußestunden, deren er als Amtslutscher nicht eben wenige erübrigen konnte. Ihr brachte ein Schulhube deren es drei in Kolbitz gab, das geleimte Schreiben in die Amtsküche, wo sie den Posten einer Köchin inne hatte. Lene las ihn in Aengsten und Schwierigkeiten und mischte ihre Thränen unter den Leim. Von ihr habe ich — damals Dekonom in Kolbitz — den Brief zum Durchlesen erhalten. Sie holte ihn aus seinem Versteck zwischen zwei Latzen in der Räucherammer. Ich sollte ihr mit meinem Rathe beistehen, was ich — ein alter Mann — ohne Gene thun konnte. Thränen — Kleckse abgerechnet und einige Stellen, welche die armen Leute zu persönlich betreffen, lautete er folgendermaßen:

„Munder un kesund nahm ihk die Fäder in der Hand, von dihk apschieht zu nahm. — Mack dihk kein kummer weder Noch Kram Eine anohnkze in das blath, wo jener aus parlin hihr ferkessen gehatt hatt, hatt mir zu so Ein Endtchlusss geprackt. Was ihk dihk spähdher in Kennnisse setzen ferd, wenn Ables ferd guth, wie ihk hofen muss un auk sin ferd. Ihk mak dihk zu eine Grote Frau mit haaren un hofen hatz, manniichen getroffen haare Aus meine guthe lene und höhre ni h was mein pruter der Gottliehp sagen thut un wenn (hier ist die persönliche Bemerkung) haare aus haare aus haare aus! pleib mich Getroe ihk pin un pleibe wie Stehts tein Keliehppter Heinrich wie Ahle“

Wenn es mir gleich schwer wurde, den Inhalt dieses Schriftstückes zu entzäheln; wenn ich auch nicht sofort errieth das jenes „wie Ahle“ sich auf den Vatersnamen unseres Heinrich bezog, welchen er mit seinem Bruder Gottlieb (i. e. pruter der Gottliehp) in nicht zu günstiger Beziehung stand. Das hängt so zusammen:

Heinrich war in Uebereinstimmung mit seinem gefährlichen Ruf als Genie des Dorfes, ein zerfahrener Geselle. Er hatte die Talente zu einem Premierminister und war hier auf seiner Schelle festgebant, von seinem Genius zu allerhand üppigen Streichen fortgerissen worden. Im Verein mit einigen jungen Burischen der Nachbarschaft führte er die tollsten Dinge auf. Er trug die Mütze wie ein König, rauchte Cigarren, anstatt, gleich den soliden Landleuten, eine bescheidene Pfeife; ärgerte sich, den Dekonom, mit Redensarten: ließ kein Mädchel ungeküßt; heut Nacht zum Zeitvertreib wie sechs Kater auf den Gipfel liebender Empfindungen und — ich mag's gar nicht Alles aufzählen, um nicht noch nachträglich gallig zu werden. In der letzten Zeit freilich — war er etwas zur Vernunft gekommen, und das wie ich vermuthete, aus Liebe zu Lene, nicht aber in Folge der reichlichen Ermahnungen seines älteren Bruders Gottlieb, dem er im Gegentheil dafür herzlich böse war. Auch hier verursachte Eifersucht die feindliche Brüderlichkeit.

Gottlieb nämlich unser Gärtner war in Lene verliebt. Heinrich, den Lene wohl vorzog, hielt es mit allen Mädcheln, und zu stolz, eine von Vielen zu sein, näherte sich Lene unserem Gärtner der selbst ein schmucker Burisch war, und ihr allerhand Aufmerksamkeiten erwies. Gewiß wären sie ein vernünftiges Paar geworden, hätte nicht Heinrich das Verhältniß gestört. In seinem Reichthum rühmte er sich im Wirthshause zum letzten Viertel er habe alle Mädcheln rumgetrieben, und auch Lene wäre ihm eine Kleinigkeit wenn er nur wollte. Als man ihm sagte sie sei ja seines Bruders Schatz, antwortete er, der habe nichts Gutes um ihn verdient und ihn von Jugend auf noch nicht freundlich angesehen. Das wurde vom alten Schäfer unserm Gottlieb hinterbracht; der stellte seinen Bruder zur Rede und gab ihm im Zorn eine Ohrfeige. Da rief Heinrich mit bebender Stimme: „Siehst Du, nun ihu' ich's erst recht! Und leider sollte ihm seine Rache nur zu gut gelingen. Lene war eines Tages wie umgewandelt, war zurückhaltend gegen ihren bisherigen Günstling und steckte oft mit Heinrich zusammen, hatte zuweilen verweinte Augen, besand sich aber zum Schluß mit dem lustigen Gesellen, der jetzt kein ander Mädchel mehr ansah, ganz munter. Gottlieb, immer eine stille Natur wurde derweil mürrisch und sprach kein Wort mehr weder mit Lene noch mit Heinrich.

Auch nach dessen plöbliche Abreise veränderte sich das gegenseitige Benehmen der früheren Liebesleute nicht. Keiner bekümmerte sich um den Andern. —

Doch sah Gottlieb halbe Nächte in einer Laube seines Gartens, nach Lenes Fenster blickend, die derweil ihre Nächte auch nicht minder schlaflos verbrachte. Sie war von schwereren Sorgen noch gedrückt, als der gekränkte Gottlieb.

II.

Etwa ein viertel Jahr ist seitdem über Kolbitz hinweggeschritten und der Herbst geht bald zu Ende, als eines Tages ein in der Sport- und Turfmode gekleideter Herr mit wohlgeputzten Stiefeln und breitem bligblauem Schlips den Amtshof hinauf spazirt. Sein kleiner Filz ist auf die Seite geschoben, der Kopf mit gebrannten geölten Locken hat einen genialen Anstrich. In der Hand trägt er einen dünnen Rohrstock mit einem knöchernen Hundekopf. Sein Gang drückt deutlich in jedem Tritte aus „Was kann mir die Welt!“ dabei suchte er mit dem Stock in zierlichen Curven durch die Luft, als hätte er ein paar Pferde vor sich, unser Heinrich fährt in Gedanken seine Staats-Carosse.

Lene sah eben schwermüthsvoll am Küchenfenster und sah den ungewohnten, wenn auch nicht unerwarteten Gast. Ihr banges Herz wollte vor Freude zerspringen; mit einem halb unterdrückten Schrei fuhr sie jubelnd in die Höhe, eilte ihrem Bräutigam entgegen und sank ihm schluchzend an die Brust.

Der Bräutigam war weniger gerührt, hielt sie fest in seinen Armen und holte nach einer Weile zwei gütdene Reifen aus der Westentasche ihr einen auf den Finger steckend. —

Nicht lange darauf wurde das Paar in der kleinen Kirche beim Geläut der kleinen Glocke von dem kleinen Pastor unter Beihilfe des Küsters, Cantors und Schulmeisters Machelei mit dem heiligen Band der Ehe umwunden — und es ging ohne Dhrzeigen ab, da der kleine humane Pastor ihr den Kranz eigenhändig aufsetzte.

Nach der Vermählungszeremonie veranstaltete der Bräutigam ein Abschiedsfest. In der Schänke zum „letzten Viertel“ versammelten sich die Liebenows in ihren langen, blauen Röcken, und wunderlichen Hüten, mit Herbststräußchen von Federich und Federnissen. Gottlieb war über Land um sich von einem benachbarten Gärtner Enten zu besorgen, gegen meine Erlaubniß; Heinrich hatte gar nicht nach ihm gefragt.

Noch an demselben Abend wollte das Paar nach Berlin abreisen, — was sollte Heinrich auch in Kolbitz? — Vorwärts war seine Lösung.

„Arbeitet, Ihr blinden Eagerlinge“, rief er, nachdem die Gemüther seiner Gäste schon durch Kümmer und Kasse — der ländlichen Bowle bei festlichen Gelegenheiten — angeregt waren, „arbeitet, daß Euch die Schwarte knackt, wir haben's besser! Sei! Was ist das für ein Leben in Berlin! Morgens um acht steht man langsam auf, und gähnt so viel man will! Dann schüttet man seinem Apfelschimmel den Hafer, und kriegt seinen Kaffee vorgelept mit silbernen Löffeln — tag ich Euch! Schickt dann um elf Uhr der Herr Commerzienrath runter: „Heinrich, es möchte gespannt werden, sind Sie so jut“, so sagt man legement. „Nein, Herr Commerzienrath, das kann ich nicht verantworten.“ „Wie? was?, sagt er; 's Handpferd lahm“, sagt er. „Soll ich ihm den Herrn Commerzienrath vorführen?“ „Ja nein lassen Sie nur, — lassen Sie nur — lassen Sie nur, schicken Sie zum Thierarzt“, sagt er und geht zurück in den D'hmp. — Der Thierdoctor kommt drückt mir was silbernes in die Hand, verschreibt eine Salbe, geht wieder in's Hotel an seinen Rothspohn und spielt seine Karte mit den Gutsbesitzern, die über den Spaß lachen, daß ihnen der Bauch wackelt. Das ist das Berliner Stalleben! „Ihr freilich, Ihr armen Erdenwürmer, Ihr versteht derlei nicht. Dazu gehört Bildung. Auf Bildung heißen alle Fische an, man braucht bloß zu sitzen und im Strom des Daseins zu angeln. Ihr Mondschatten, krecht bei Sturm und Wetter auf dem Ufer herum und arbeitet Euch die Seele aus dem Leibe! Steckt mitten drin im Ueberfluß und kriegt was auf die Finger, wenn Ihr zulangt!“

Heinrich hatte gerade Barrikadenmänner genug gehört, um ihnen die raube Bürste abzulernen. Er beendete seine Rede mit einem lauten Bivat und sank in seinen Schemel zurück. Die Liebenows blickten umher wie neugeborene Kinder, sanken in den verschiedensten diagonalen Richtungen zusammen und gaben ihren Gedanken den Laufpaß. —

Die Jungfrau sah derweil inmitten einiger alten Damen mit ungeheurem Kopspug. Die Alten suchten sich gegenseitig mit Worten zu ersticken und die arme Lene unter schönen, ländlich sittlichen Sprüchen, Lehren Recepten und ihren eigenen wichtigen Lebenserfahrungen zu begraben. Die Brautjungfern, zwei plumpe, gelbhaarige Mädcheln mit zinnberrothen Backen und zer-rissenen Kränzen, mit aufgelsstem Haar und herab-gelunkenen weiß gemeinen Mousselinekleidern, waren dieser Last von Eloquenz schon erlegen und schliefen

mit dem Kopf auf den Tisch. Aber die arme Lene achte weder der Lanten noch der Brautjungfern. Mit zerrissenem Herzen sah sie da vor sich hinstarrend.

Ich muhte auf eine schwache Stelle des letzten Daches gekommen sein, denn mit einem Male frachtete es unter mir und ich lag mitten zwischen dem empfinden Volk der Hühner die alsbald ein so mörderliches Gefasel erhobon daß die Hochzeit Gesellschaft in die Höhe fuhr und an die Thür stürzte, in der Meinung der Fuchs sei unter dem Vieh.

Inzwischen hatte der Amtsknecht die alle Kasken bespannt und war mit dem Ehepaar davon gefahren. (Fortsetzung folgt.)

lokales.

Teltow.

† Teltow den 26. August (Sedanfeier). Es werden in unserm Städtchen alle Vorkehrungen zu einer großartigen und glänzenden Sedanfeier getroffen, und daß nicht nur einzelne Kreise der Bevölkerung wie der Kriegerverein, die Schule u. s. w. sich für diese Feier begeistern, sondern daß in allen Kreisen der Wunsch regt ist den Tag zu einem hervorragenden Festtage gemacht zu sehen geht daraus hervor daß die diesjährige Sammlung zur Deckung der Unkosten des Schulfestes, wie wir hören, über Erwarren reichlich ausgefallen sein soll.

Trebbin.

† Am 16. August, also am Tage der Enthüllung des Hermann-Denkmal, fand auch in hiesiger Stadt eine schöne, erhebende Feier statt, nämlich die Grundsteinlegung zu einem Denkmal, das Trebbin seinen im letzten Kriege gebliebenen fünf Söhnen zu setzen gedenkt.

Ein Comitee unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Grundmann leitete alle nötigen Arrangements. Der zu dem Denkmal ausersehene, mit schattigen Linden bestandene Platz neben dem Schützenhause wurde mit Flaggenstangen, Guirlanden, Bannern und Fahnen prächtig decorirt.

reich anwesenden übrigen Einwohnerschaft umgeben. In unmittelbarer Nähe des Grundsteins hatten die Angehörigen der Gefallenen ihre Plätze erhalten. Die Feier selbst begann mit dem Gesang eines Chorals, worauf der Bürgermeister Grundmann nach einer Einleitung den Wortlaut der Urkunde vorlas, die nebst den zuletzt erschienenen Zeitschriften und einigen Münzen neuester und älterer Währung in ein hermetisch verschlossenes Glasgefäß gethan worden war, um in die Höhlung des Grundsteins versenkt zu werden.

Gerichtshandlungen.

Wegen eines Diebstahls, der hinsichtlich des Objects unbedeutend, und hinsichtlich der Art und Weise der Ausführung gewöhnlich erachtet, hat sich der Knecht Stepmann aus Klein-Schulzendorf seine erste gerichtliche Verurteilung zugesogen. Am 3. April d. J. war in Erbbin Termin behufs Aushebung der militärpflichtigen Mannschaften.

Der Gerichtshof erachtet dieses Finden und Mitnehmen für einen Diebstahl und verurtheilt den sonderbaren Finder und Erfinder der noch sonderbareren Ausrüstung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen.

Der Schankwirth Niesigk aus Nixdorf scheint zu denjenigen Gewerbetreibenden zu gehören, die der Meinung sind daß die Kreisordnung für sie nicht geschaffen sei, daß sie sich an die von dem Kreisaußschuß erlassenen Bestimmungen für die Schankconzeßion nicht zu kehren brauchen und deshalb mit den Polizeibeamten, die zur Bewirtschaftung der Schankgeschäfte berufen sind, auf Kriegsfuß leben.

Am 4. April d. J. Nachts kamen die Amtsdener Plitt und Gethardt in das Niesigk'sche Schankgeschäft, wo noch Gäste anwesend waren. Plitt fragte den Niesigk ob er schon Feierabend geboten habe. Da dies nicht der Fall war, so forderte Plitt die Gäste auf, ihr Bier auszutrinken und in fünf Minuten das Local zu verlassen.

Er behauptet zwar: Plitt habe ihn so angegriffen, daß er geglaubt, die Decke fällt runter, diese Behauptung wird jedoch auf amtliche Anweisung des Vorharet widerlegt und er wegen

öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 15 Mark oder 2 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Der Zimmergeselle Meindke war ohne Veranlassung in das Gehölt des Bauunternehmers Westphal in Straglye eingedrungen und hatte, von der Frau Westphal aufgefodert, dasselben nicht verlassen, vielmehr in demselben gekört und getobt, bis er gewaltiam entfernt wurde. Als Sühne für diesen kleinen Scherz wurden ihm 30 Mark Geld oder 1 Woche Gefängnisstrafe aufgelegt.

In der Nacht zum 12. Mai d. J. traf der Nachtwächter Greidant in Schöneberg einen Trupp junger Burtschen, die lärmend und tobend das Dorf entlang zogen. Er gebot ihnen Ruhe, erreichte jedoch damit nur, daß die Tumultuanten weiter zogen und die nächtliche Ruhe weiter störten. Der Arbeiter Krause der sich besonders bei dem Scandal durch Schreien auszeichnete, rief ihm zu: Komm mal her mit deinem Hunde, ich schlage dich mit dem Hunde todt! Ein Gebahren ging dem Wächter der Nacht über den Kopf, er griff zu und wollte dem Krause zum Arrest bringen. Ihn am Arme festhaltend, brachte er ihn bis vor das Amtsgebäude. Im Begriff dasselbe aufzuschließen riß sich Krause los und suchte zu verduften. Er blieb indessen bei dem Versuch; er wurde eingeholt und doch in Nummer Sicher untergebracht. Außer diesem bereits erlittenen, unfreiwilligen kurzen Aufenthalt in den Ideen Räumen des Amtsgefängnisses, dictirt ihm der Gerichtshof wegen Erregung ruhestörenden Lärms und Widerstands gegen die Staatsgewalt eine Strafe von 14 Tagen, die er in der rothen Villencolonie am Plogensee, hinter festen Mauern zubringen wird.

Mit festem Schritt und der Miene eines Unschuldigen tritt ein in seiner Heimat Deutsch-Wilmersdorf in gutem Ansehen stehender und notoriisch sehr wohlhabender Mann, der Schneidermeister und Eigentümer Schramm in die Anstalt, eben. Ihn wird ein Diebstahl an einer Kl. be zur Last gelegt.

Am 28. April d. J. holte Schramm mit seinem Fuhrwerk Bauholz, das er gekauft, aus dem Grunewald. Polnische Arbeiter, denen vielfach Holzdiebstähle zur Last gelegt wurden, machten dem Förster Leg die Mitteilung, daß Schramm zwei Mal bei Gelegenheit der Holzabfuhr eine ihm nicht gehörige Klobbe mit auf den Wagen ge aden habe.

Der Angeklagte gibt an, er habe circa 80 Stämme Bauholz aus der Forst gekauft und daß diese Stämme umbergelegen haben. Unter den Stämmen habe er eine Klobbe gefunden, die er als Bruchholz, an jedem Wagen habe anwenden wollen und deshalb zu dem Zwecke durch Pehauen hergerichtet habe. Gleich darauf sei der Förster gekommen, habe ihn wegen der Klobbe zur Rede gestellt und habe er dieselbe wieder dahin gelegt, woher er sie genommen.

Da diese Angabe von dem Förster lediglich bestätigt wurde, dieser auch in seiner Aussage noch erwähnte, daß er niemals den Angeklagten habe „aufschreiben“ müssen, denselben vielmehr stets als einen geachteten, sehr reellen Menschen gekannt habe, so mußte der Angeklagte auf den Antrag des Staatsanwalts freigesprochen werden.

Wie nothwendig der Bau fester Amtsgefängnisse, wenigstens in den Berlin nahegelegenen Dörfern ist beweist nachfolgende Verhandlung.

Der Arbeitsmann Spichala ein Pole, der am Wannsee in Arbeit stand, hatte geständigmaßen einem Mitarbeiter eine silberne Taschenuhr gestohlen. Er wurde am 17. d. Mts. deshalb verhaftet und vorläufig in das Spritzenhaus zu Zehlendorf, das noch immer als Amtsgefängnis benutzt wird, gebracht. Er war dort der einzige Gefangene, hatte lange Weile und einen entseßlichen Hunger. Er verfiel auf den Gedanken auszubrecken. Er brach zuerst die Ofenklappe heraus und benutzte dann diese, um die nur mangelhaft angebrachte Thür seines Gefängnisses zu öffnen, was ihm mit geringer Anstrengung gelang. Sich der erlangten Freiheit erfreuend, kaufte er zunächst Schwärzen ein und stillte, seinen Hunger. Nunmehr begab er sich wieder in das Bureau des Amtsvorstehers um sich freiwillig zur Fortsetzung seiner Haft zu melden. Unglücklicherweise sprach Spichala nur polnisch, weshalb er von dem Beamten nicht verstanden und wieder fortgewiesen wurde. So ging er nun in tiefem Nachdenken über sein unerwartetes Geschick das Dorf entlang, bis ihm der Amtsdienere Richter begegnete der ihn erkannte und seine Wiederverhaftung bewirkte.

Vor der Kreisgerichts-Deputation gestand Spichala ganz naiv sowohl den Diebstahl als die von ihm bei dem Ausbruch aus dem Gefängnis verübte Sachbeschädigung zu und wurde er wegen dieser beiden Vergehen zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen verurtheilt.

Briefkasten.

P. P. in T. Noch nicht versehen, deshalb dankbar acceptirt.

Noch niemals ist ein Buch so rasend schnell verkauft worden, wie Dr. Wry's Naturheilsmethode. — Wir empfehlen allen Kranken, sich das berühmte illustrierte Werkchen anzuschaffen, es kostet nur 10 Sgr. und ist in allen größeren Buchhandlungen vorrätig.

Öffentliche Anzeigen.

Corf-Auction.

Freitag den 3. September cr., Nachmittags 3 Uhr,

sollen auf den zu Dom. Wahlow gehörigen Corffischen, dicht am Dorfe Blankensfelde belegen, ca. 70 Haufen guter

Stich-Dorf meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Wahlow, Station d. Berl.-Drebb. Eisenb. Das Dominium.

Saatroggen.

Bestellungen auf guten reinen Probsteier- und Seeländer Saatroggen werden entgegen genommen auf Dominium Sgs. Wusterhausen.

„Rittergut Düppel“

6. Schlandorf,

verkauft Probsteier Saatroggen pro Ctr. 10 Sgr. über höchste Notiz.

Pirnaer- und Probsteier Saatroggen

hat selbst in größeren Quantitäten abzugeben Dom. Schenkendorf bei Sgs. Wusterhausen.

Saatroggen,

der Ctr. 1 Mark höher als Berliner Marktpreis verkauft Dominium Wiersdorf bei König-Wusterhausen. Spanischer Doppelroggen, vorzüglich rein und schön, hier gebaut.

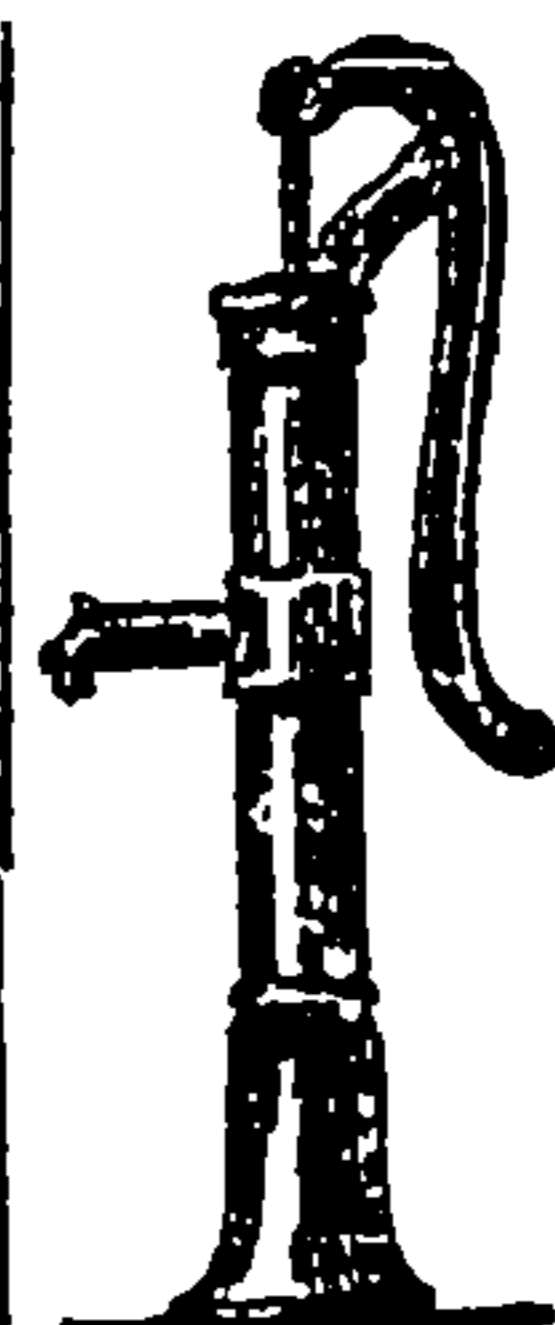
Jagd-Verpachtung.

Montag den 13. September, Vormittags 11 Uhr, soll im Schützenamte hierelbst die Jagd auf der Gemeinde-Feldmark öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen können vorher beim Orts-Vorstande eingesehen werden. Egisdorf bei Teupig. Der Ortsvorstand. Wobis.

Gras-Verpachtung.

Sonntag den 29. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, soll auf dem Dominium Sühndorf Gras in Parzellen à 1 Morgen meistbietend verpachtet werden.



Abessinier-Brunnen

in Holz u. Eisen; für jede Tiefe, kein Brunnenkessel erforderlich; für jedes gewünschte Wasserquantum, für Hof und Garten, zum Spritzen u. complet für 12' Tiefe von 9/10 Thlr. an fabricirt, versendet und stellt auf Carl Masendorf, Berlin N. O. Al. Frankfurterstr. 14. Cataloge grat. Wiedervert. Rabatt.

Auf mein Grundstüd 350 Mg. Areal suche 1. Hypothek 1000 Thlr. baldigst, s. 1. October od. Januar cr. Näh. beim Gutbesitzer Leo, Egisdorf b. Teupig. 30 bis 40 Arbeiter finden sofort dauernde Beschäftigung in Kl. Riemig, bei der Bahnstation Rangsdorf.

### Bekanntmachung.

Auf dem Schulgehöfte zu Neuhof bei Zossen soll die Erbauung eines Stall- und Scheunen-Gebäudes zur Ausführung gelangen.

Zur Vergabe dieses Baues scheidet  
**Freitag den 31. d. Mts.,**  
 Vormittags 11 Uhr,

vor dem Unterzeichneten ein Submissions-Termin an, zu welchem qualifizierte, selbstständige Gewerbetreibende versiegelte Offerten — die Abgebote nach Prozentfägen — einreichen wollen. Der Anschlag welcher mit 1587 Mark 60 Pfg abschließt, sowie die Bauzeichnung sind vorher im diesseitigen Bureau einzusehen.  
 Zossen, den 21. August 1875.

**Königliches Domainen-Amt.**  
 Linke.

### Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt die Jagd auf ihrer Feldmark von ca. 2000 bis 3000 Wg. Größe auf 3 Jahre öffentlich meistbietend zu verpachten. Termin dazu ist auf

**Mittwoch den 1. September d. J.,**

Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, im Schulsaal anberaumt. Bemerkung wird noch, daß das Jagd-Terrain nur 1/2 Stunde vom Bahnhof Zossen der Berl.-Dresd. Eisenbahn entfernt liegt.

Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Saalow, den 24. August 1875.

**Der Ortsvorsteher.**  
 Böhrow.

### Corf-Verkauf.

Auf dem Dom. Groß-Machnow steht trockener Corf in Klastern von 150 Cub. Fuß zu 3 Thlr. 20 Sgr. zum Verkauf.

Wir suchen zur baldigsten Lieferung:  
**ca. 1000 Cubikm. groben Kies**  
 zum Eisenbahnbau sowie:  
**ca. 500 Cubikmeter**  
**Kalkstein-Bruch,**

lieferbar in den nächsten Wochen loco Bahnhofs oder loco Ufer-Köpenick.

Offerten zu richten an Scheer u. Wegold, Berlin N., Chausseest. 98. (act. 891/8.)

### R. Schübler, Berlin, Kochstraße 22.

Jagdgewehre meines eigenen neuesten **unübertroffenen Systems.**

Andere Construction v. 17, Centralf.: 28 Thlr. an, Lechings ohne Knall, Schießhölzer, Revolver, Jagdgesch. etc. etc.

### Die Kuchholz-Handlung von S. Wolffheim & Comp.

(Berlin, Belle-Alliance- u. York-Str.-Ecke) empfiehlt

Bretter, Bohlen und Bauhölzer in allen Gattungen und zu soliden Preisen.

### Musverkauf

Täglich v. 9—1 Uhr und v. 2—3 Uhr werden Handschuhe, Strümpfe, Socken, Strickwolle, Camisol, Hosen, Jacken, Strickbaumwolle etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft

Ferdinand Neumann, 51. Leipzigerstraße 51.

### Mauer- und Kalksteine

sind zu haben Cottbusser Damm und Wiesenufer-Ecke bei Brühl.  
**H. Jäger, Reichenbergerstr. 21.**

### Kornreinigungsmaschinen

neuester Construction, bei soliden Preisen sind fertig zu haben bei **J. G. Säger** in Wittenwalde.

Ich beabsichtige meine **Wirtschaft**, bestehend aus Wohnhaus, Stallung, Scheuer, Garten und 35 Wg. Land aus freier Hand zu verkaufen. **Schöneiche. C. Schulze, Wädner.**

Ein neu erbautes **Wädnerrundstück**, incl. 1 Wg. Garten, ist Umständehalber billig zu verkaufen, beim **Stimmergefellen**  
**W. Kühne,**  
 Ruhlsdorf b. Zeltow.

Sie verkaufen eine **Wirtschaft** bestehend aus 1 Wohnhaus, 1 neue Scheuer, und ca. 25 Morgen Acker, Wiese, Holzung etc. für d. Preis v. 3200 Thlr. zu erfragen bei **Heinrich** in Gadsdorf.

### Rittergut Düppel

verkauft fette **Hammel** in Posten nicht unter 25 Stück.

### Bekanntmachung.

Berlin-Dresdener Eisenbahn.

### Extrazug.

von Berlin nach Zossen und zurück. Vom Sonntag den 27. d. Mts. an und alsdann weiter an jedem Sonntag courseirt zwischen hier und unteren Stationen bis Zossen ein Extra-Personenzug nach folgendem Fahrplan und mit I., II. und III. Wagenklasse.

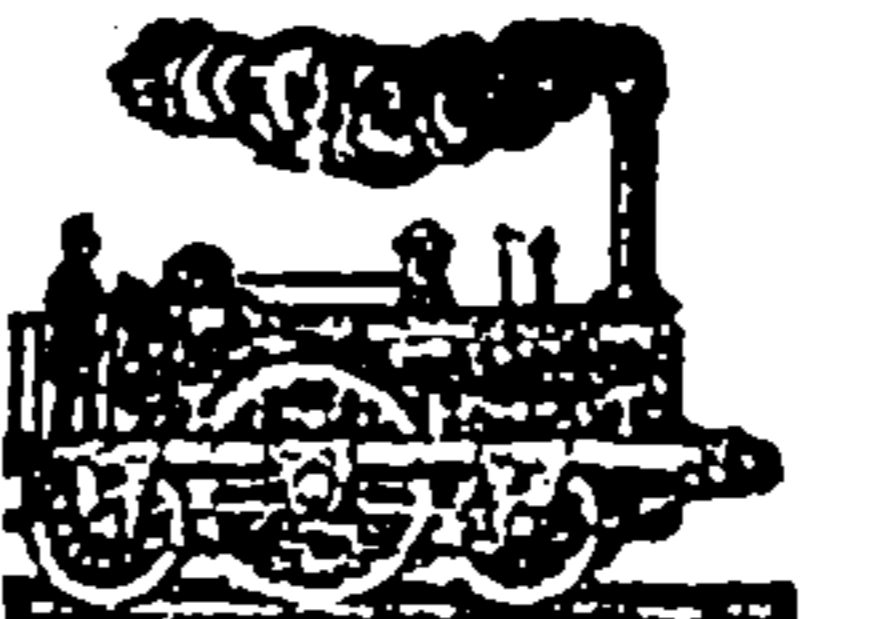
Abf. von Berlin	2 Uhr	M. Nachm.
Südende	2	11
Mariensfelde	2	19
Mahlow	2	32
Kangsdorf	2	46
Ankunft in Zossen	2	58
Rückf. von Zossen	9	—
" Kangsdorf	9	15
" Mahlow	9	28
" Mariensfelde	9	41
" Südende	9	49
Ankunft in Berlin	10	—

Zu diesem Zuge werden auf allen Stationen Retourbillets ausgegeben. Die Rückfahrt nach Berlin ist auch mit dem letzten fahrplanmäßigen Personenzuge gestattet.  
 Berlin, am 24. Juni 1875.

**Die Direction**  
**der Berlin-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft.**

### Torf

besten Sorten a Klftr. 3 Thlr. bei **Herrmann**  
 Keilplatz in Zossen.



### Extrazüge. Berlin-Dresden.

Bis auf Weiteres werden wir zum Besuch der sächsischen Schweiz und der Industrieanstalten in Dresden zu welcher auf Wunsch Billets zu ermäßigtem Preise an unseren Billetschaltern ausgegeben werden, an jedem **Sonntag** von hier nach Dresden einen Extrazug mit I., II. und III. Wagenklasse ablassen.

Es werden zu diesen Zügen besondere Retourbillets zu den einfachen Personenzugsfahrtpreisen ausgegeben welche zur freien Rückfahrt innerhalb 6 Tagen einschließlich des Abgangstages mit jedem fahrplanmäßigen Zuge berechnen.

Freie Fahrt wird auf diese Billets nicht gewährt. Abfahrt von hier 7 Uhr Morgens, Ankunft Dresden 10 Uhr 57 Min. Vormittags. Die Züge halten in Zossen, Uckermark, Kirchhain-Dobrilugk, Eistherweda und Großenhain, auf welchen Stationen Reisende ebenfalls aufgenommen werden.

ac. 200.7 Fahrpläne enthalten die Durchfahrtszeiten.  
 Berlin, am 20. Juli 1875.

**Die Direction.**

### Ludwig Meyer, Berlin, W. d. Potsdamerstr.

empfehlte sein reichh. Fabriklager sämmtlich chirurg. und mediz. Gummifabrikate zu Fabrikpreisen:

- Muttersprisen nach Verordnung des Prof. Martin a 3 bis 4 Mark,
- Klystiersprisen für Kinder 2 1/2 Mark, für Erwachsene a 3 bis 4 Mark,
- Triquetars Gummifur 12 u. 15 Mark, Chysomipes 5 Mark,
- Bettunterlagstoffe, pa. Qualität, p. Meter Mark 3,75, doppelt 6 Mark,
- Luft-Riffen, pa. Gummi, rund, von 5 Mark an, edig a 7 bis 9 Mark,
- Gummistrümpfe g. Krampfadern p. Stück 4 Mark,
- Eisbeutel, Mutterringe, Suspensioirs, Urinhalter,
- Gummischläuche und Platten,

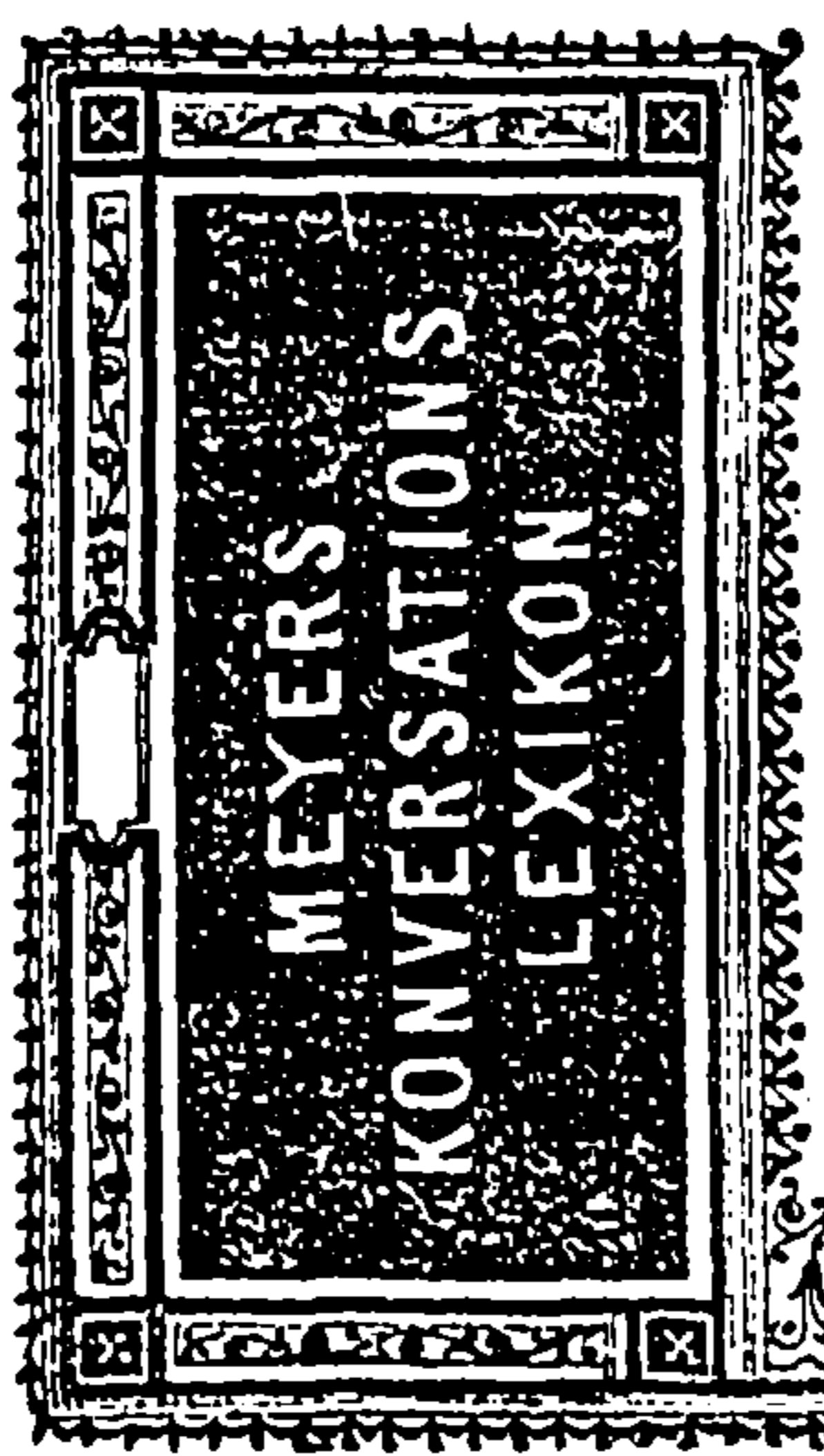
**Gummi-Regenröcke** eigener Fabrik, beste Qualität, in 10 verschiedenen Stoffen von 15 Mark an.

### Ludwig Heck, Zimmermeister, Ausführung

Geschäftsprincip: Bestes Material, sorgfältige Ausführung, Garantie für die Güte und Solidität aller gelieferten Arbeiten.  
**Fussboden-Fabrikation Potsdam**  
 Mit Hilfe der bestconstruirten Maschinen mit Dampftrieb und größter Aufmerksamkeit auf jeden Auftrag.

Comtoir und Zimmerplaz: Behlertsstraße 1 und 17b,  
 Fabrikgrundstück: Neue Königstraße 20a

empfiehlt sich zur Anfertigung von Fußböden in allen gangbaren Stärken und Längen in kürzester Zeit. Preis-Angaben auf Wunsch. (Potsd 633.)



Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

**Meyers Conversations-Lexikon**  
 Neue Subskription auf die **Dritte Auflage** mit 360 Bildertafeln und Karten.  
 Heftausgabe: 240 wöchentliche Lieferungen a 5 Sgr.  
 Bandausgabe: 30 broch. Halbände a 1 Thlr. 10 Sgr., 15 Leinwandbände a 3, 15 Halbfranzbände a 3 10.  
**Bibliographisches Institut** in Leipzig (vormals Hildburghausen).  
 Erschienen sind bis jetzt 5 Bände. (A bis Eleganz.)

### Zu herabgesetzten Preisen.

Neue 3-Scheffel- (Doppeltgarn) Getreidefäde sind zum Preise von 1 Mk. 35 Pf. p. Stück zu verkaufen bei

**Gebr. Erhard,**  
 Berlin, Oranienburgerstr. 73.  
 Bei Abnahme von mindestens 50 Stück, 5 Pf. p. Stück billiger. (D 423 B)

### Wagen, einquartier-Billet

elg. Landauer, Doppelkassen, Landaulets, Whistys, Herren-Phaet. u. a. m. in größt. Ausm. preisw. i. der Wagenf. v. **H. Rabe,** Berlin, Friedrichstr. 10

sind vorräthig und empfiehlt die Expedition d. Bl.

### Bettfedern.

Da in einer der größten Städte Oesterreichs eine große Partie Bettfedern gekauft, so empfehle ich dieselben zu den reellsten und billigsten Preisen. Auch werde von jetzt ab dieselben immer au Lager halten.

**L. Birker**  
 in Königs-Wusterhausen.

Größtes Lager in acht Trierhäusern, Spazierschäden, Haus-, Jagd- und Reispfeifen, Dosen, Manschettenknöpfe, Schmuckstücken für Damen, Fächer, Puff- und Schachbretter, Whisk- und Bohlenmarken, Tominos u. f. w. bei **J. Neumann,** Kunst-Verleger, Mauerstr. 93, Ecke der Friedrichstraße.

Einen fast neuen ganz verdeckten **Federwagen** hat zu verkaufen **Böffen.** der Mühlenstr. König.

„Dausene Feuerlöschweiser“ in schöner Waare verleihe in einzelnen und ganzen Posten. Preise billigst.

**F. Troisch,**  
 Fabrik, Schöneberg, Hauptstr. 21. u. Lag. Wallstr. 74. 75. i. Berlin.

Eine junge schwarze **Hühnerhändin**, glatt, haarig m. weißer Brust u. voller Ruthe, ist am 24. d. Mts. von der Schlehendorfer Feldmark entlaufen. Abzugeben gegen **Belohnung** bei **Herrn Pasewald** in Schlehendorf.

Ein roher 1-jähriger männlicher **Hühnerhund** steht billig zum Verkauf bei **Wenger, Böffen.**

Eine frischmilchende **Kuh** steht zum Verkauf beim **Koffath Wiefeldt,** in Ruhlsdorf.

Circa 150 Ctr. gutes altes **Roggenmehl**, selbst gemahlen, und reine **Roggenkleie** hat noch zu verkaufen **der Mühlenstr. König.**

Dom. **Gr. Zietzen** b. Mahlow kauft 6 Wochen-Kartoffeln. Preis für den Neuskiffel 3 Mark.

Arbeiten in Schneidern, Putzmachen, Wäschennähen auf der Maschine u. Platten werden angenommen bei **Frau Bergemann,** in Schlehendorf, Hauptstr. 12.

Die öffentliche **Beleidigung**, welche ich gegen die Frau des Arbeiters Gottlieb Gossow hier selbst ausgesprochen habe, nehme ich hierdurch zurück und erkläre dieselbe für eine Ehrenfrau.  
 Alt-Ottens, den 15. August 1875.  
**Julius Tiede, Arbeiter.**

Ein **Kaden** nebst geräumiger **Wohnung** am Markt zu jedem Geschäft passend, worin noch gegenwärtig ein Materialgeschäft betrieben wird, ist zu vermieten und am 1. Januar 1876 zu beziehen.  
**Böffen.** **Frig Mitschrich.**

**Kranke Hilfe**  
 Ich beabsichtige meine **Wirtschaft**, bestehend aus Wohnhaus, Stallung, Scheuer, Garten und 35 Wg. Land aus freier Hand zu verkaufen. **Schöneiche. C. Schulze, Wädner.**

Vorräthig bei **Eugen Mahlow,** Buch- und Kunsthandlung, Marktgrafenstraße 68 Berlin.

**Zähne**, künstlich, setzt ein und plombiert **Dr. Peck jr.,** Marktgrafenstr. 19.

Redacteur: **W. Hecht.**  
 Druck und Verlag der **W. Hecht'schen** Buchdruckerei in Berlin, Schöneberger Ufer 36c.

Zur **Feier** der **internationalen Gartenbau-Ausstellung**  
**Flora-Walzer**  
 für Klavier componirt von **Hermann Necke.**  
 Mit Titelbild: Ausstellungspalast in Farbendruck.  
 5. Auflage. Rm. 1.50.  
 Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung.  
**Peter Joseph Tonger, Köln a. Rh.**